zu sein. In einer ihm unbekannten Restauration will er mit einem ihm unbekannt gebliebenen Handwerksburschen zusammen gewesen sein, der in seinem Portemonnaie 5 neue harte Thaler erblickt und ihn gebeten habe, einen solchen Thaler gegen ein Bergmann'sches Kassenbillet umzutauschen. In solchen Sachen gern gefällig und das dargereichte Kassenbillet als ein echtes sächsisches ansehend, sei er den Tausch eingegangen und habe auf die von seiner Frau geäußerten Zweifel an dessen Echtheit dasselbe nur bald wieder anzubringen gesucht. Das Gericht schenkte diesen Angaben keinen Glauben und verurtheilte Seifert zu 1 Jahr Arbeitshaus, und wurde auch heute sein auf Unschuld gegründeter, doch nicht mit Beweisen unterstützter Einspruch nach dem Antrage des Staatsanwalts Reichs-Eisenstuck abgewiesen und die Bestätigung des Urtels ausgesprochen. — Der Einspruch in Privatklagsachen der Eleonore Sophie Franziska verehel. Schönewitz gegen Ferdinand Franz Schönewitz und Emilie Wilhelmine Stelzner hier war von der Oeffentlichkeit ausgeschlossen. — Amalie Therese Kircheis in Hintergersdorf sollte der dortigen Amalie Auguste Schröder nachgeredet haben, sie hätte Krauthäupter gestohlen. Entrüstet hierüber kam die Schröder zur Kircheis und überhäufte dieselbe mit beleidigenden Reden (wie Mausel..., Mauselliese) und beschuldigte sie sogar, die Krauthäupter selbst gestohlen zu haben. Auf die Anklage der Kircheis war der Schröder 1 Thlr. Strafe zuerkannt, dagegen aber von ihr Einspruch angewandt worden. Heute eben sowohl, wie die Klägerin, persönlich anwesend, war sie dennoch unvermögend, ihren Einspruch durch Beweise zu unterstützen, daher auch hier die Bestätigung des Bescheids erfolgte. Sie war im höchsten Grade erstaunt, daß ihre Behauptung, die Kircheis nicht geschimpft zu haben, nicht mehr gelte, als das beeidete Zeugniß unbeheiligter Personen, und verließ den Gerichtssaal mit dem Ausrufe: Sie könne die Kosten nicht bezahlen!

— **Angekündigte Gerichts-Verhandlungen.** Donnerstag, 7. April, finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Johann Friedrich Carl Kunze hier wegen Diebstahls; 9½ Uhr Rügensache Alwin Küstner's wider Robert Richter hier; 10 Uhr Privatklagsache des Gemeindevorstands Hofmann wider Ernst Friedrich August Wilhelm Angermann in Niedergurbitz; 10½ Uhr Privatklagsache Friedrich Kögler's wider Wilhelm Wolf hier; 11 Uhr Privatklagsache Dr. Hanns Blum's in Leipzig wider Carl Gärtner hier; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten,** Mittwoch, den 6. April, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Registrandeneingänge. B. Vorträge der Verfassungsdeputation über 1) die beabsichtigte Untersuchung und Controle der hiesigen Privatbrunnen; 2) das Expropriations-Regulativ vom 13. October 1869; 3) die Breite der Ostbahnstraße; 4) den Regulationsentwurf betreffs der bei Besitzveränderungen abzuentrichtenden Beiträge; 5) den Durchbruch der Wettinstraße (zugleich mit der Finanzdeputation); 6) einen Regulationsentwurf betreffs Herstellung und Instandhaltung der Trottoirs. C. Vorträge der Finanzdeputation über 1) ein Postulat betreffs Auswechselung der Gasrohre auf mehreren Straßen der Altstadt und Weiterführung der Beleuchtung auf der verlängerten Markgrafenstraße; 2) die Gewährung einer monatlichen Unterstützung an die Wittwe eines Gasanstaltsbediensteten; 3) die Gehaltsetatisirung verschiedener Rechnungs-Expeditionsbeamten; 4) verschiedene auf Regelung des Haushaltplans bezügliche Angelegenheiten; 5) die Ueberlassung eines Locals der zweiten Bürgerschule zu den Uebungen der Annen-Kirchen-Chorschüler; 6) die Erhöhung der Miethzins- und Grundwerthsabgabe; 7) verschiedene Rechnungsangelegenheiten. D. Vorträge der Petitionsdeputation.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die „B. Z." schreibt: Woher stammt die Wohnungsnoth in Berlin? Die Antwort ist leicht, wenn man weiß, daß mit Aufhebung der Strafe auf Wucher der Zins für ein dauerndes Darlehn höher gestiegen ist. Eisenbahn-Anlehen, Staats-Anleihen und Prämien-Anleihen bieten Jedem, der Kapital besitzt, die Gelegenheit, sein Geld unter Aussicht auf großen Gewinn zu verwerthen. Die Leichtigkeit, mit welcher man solche Papiere kauft und verkauft, Geld anlegt und wiederum flott macht, giebt diesen Geschäften einen verhängnißvollen Vorsprung vor der Sicherung seines Geldes durch Hypotheken auf Grundstücke. Die Hypotheken-Gesetzgebung, welche noch immer nur einen höchst lästigen und schleppenden Weg zuläßt, um zu seinem Gelde zu kommen, trägt das ihr gebei, die Hypothek unbeliebt zu machen. Den Hauswirthen wird daher die Hypothek gekündigt, wenn sie nicht sehr hohe Zinsen zahlen und dadurch sind sie genöthigt, hohe Miethen zu fordern. Nun kamen noch im letzten Jahre die Strikes der Maurer und Zimmerleute dazu, wodurch der Neubau verheuert wird. Es ist wenig gebaut worden, während der höhere Tagelohn den Zuzug nach Berlin verstärkt hat. All das hat ein Steigen der Miethe zur Folge, die den Mittelstand bereits schwer drückt, während der ärmste Theil der Bevölkerung unter der Wucht der Unerschwinglichkeit seufzt. All das ist so einfach und klar, daß man sich über die Erscheinung der Wohnungsnoth nicht wundern kann und darauf gefaßt sein muß, dieselbe in nächster Zeit noch gar gesteigert zu sehen, wenn noch ein anderes Gesetz in Wirksamkeit tritt. Mit dem Juli dieses Jahres wird die Minderjährigkeit gesetzlich um drei Jahre verkürzt. Während bisher die Großjährigkeit erst mit dem 24. Lebensjahre eintrat, wird sie fortan mit dem 21. Lebensjahr beginnen. Durchschnittlich werden daher nächstens circa zwölf Procent Menschen mehr großjährig werden, als sonst in einem Quartal. Von diesen Minderjährigen liegen bisher bei den Vormundschaftsgerichten viele Kapitalien in Hypotheken, welche jetzt mit Einemmale gekündigt werden. Möglicherweise wird auch die Begünstigung der consolidirten Anleihe darauf einwirken, daß viel Mündelgeld darin angelegt und somit den Hypotheken entzogen wird. Dazu kommt noch, daß unsere Landwirthe über Noth klagen. Sie fühlen sich in Steuern überbürdet. Die Schafzucht ist durch die australische Wolle sehr gedrückt. Die Nothwendigkeit, ihren Grund und Boden zu verbessern, die landwirthschaftlichen Maschinen einzuführen, zwingt sie zur Aufnahme von Geldern um jeden Preis. Wo es nicht zu bekommen ist, sinkt der Werth der Landgüter und mehren sich die gerichtlichen Verkäufe in erschreckender Weise. Geldmangel für Grund und Boden ist eine weitverbreitete Calamität. All das giebt dem Geldmarkt ein gewaltiges Uebergewicht, das auf dem Hauswirth lastet und das der Miether tragen muß. Die Aussicht auf ein neues Hypothekengesetz bietet einige Hoffnung auf Besserung, aber sie ist doch nur geringfügig gegen die thatsächliche Bedrängniß und die Wahrscheinlichkeit ihrer Steigerung. Die Wohnungsnoth ist nicht ein künstliches Product der Speculation, sondern eine natürliche Folge der thatsächlichen Verhältnisse. Kann man diese Ursachen nicht heben, so wird man die Folgen tragen müssen.

In Waldenburg (Schlesien) hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Einem Schreiben entnehmen wir Folgendes: In der Schreibstube des Kohlenschreibers Schneidelbach wurden täglich Patronen von Dynamit (zu Sprengzwecken) angefertigt. Am 2. April explodirte das im Zimmer befindliche Dynamit. Der Patronenverfertiger ist todt, eben so Schneidelbach, ein Grubentischler und ein Fuhrmann, der gerade eingetreten war, um Kohlen zu bezahlen. Das Gebäude ist total zertrümmert, die Speisemaschine ebenfalls. In demselben Hause befindet sich der Versammlungssaal der Grubenarbeiter, in dem sich täglich mehrere hundert Menschen befinden; glücklicher Weise war im Augenblick des Unglücks Niemand dort anwesend. Man sagt, die Menge des dort befindlichen Dynamits habe fünf Pfund betragen; wahrscheinlich war die Quantität aber bedeutend größer.

Darmstadt, 1. April. Der Offizier, der sich hier vor einiger Zeit eine schwere Mißhandlung eines ihm untergebenen Soldaten zu Schulden kommen ließ, ist zu einer zweimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt und soll das militärgerichtliche Urtheil bereits die Bestätigung des Großherzogs erhalten haben. (Hätte der Soldat den Offizier mißhandelt, so hätte er doch mindestens zwanzig Jahre der schwersten Strafe erhalten. Das sind die Folgen der besonderen militärischen Gerichtsbarkeit.)

Madrid, Dienstag, 5. April. In Barcelona haben anläßlich der Conscription Ruhestörungen stattgefunden. Barrikaden wurden gebaut, jedoch ohne Schwierigkeiten genommen, wobei es 10 Todte gab. Dem Vernehmen nach haben sich die Ruhestörungen gestern Abend erneuert, sind jedoch wieder unterdrückt worden. (Dr. J.)

---

* **Die Eisenbahn auf dem Rigi.** Ueber die Arbeiten an der Rigibahn bringen die „Baseler Nachrichten" einige Mittheilungen. Darnach sind trotz des ungünstigen Wetters die Arbeiten so weit vorgerückt, daß Anfangs d. M. mit dem Legen der Schienen und der Zahnstange begonnen werden kann. Mit Anfang Mai hofft man die Strecke bis zum Schnurtobel, wo ein Tunnel durchbohrt und eine Brücke gebaut werden muß, mit der Locomotive zu befahren und auf diese Weise die Bestandtheile der Brücke und des Oberbaues hinaufzutransportiren. Der Tunnel ist bereits zur Hälfte durchbrochen und wird bis Mai vollendet sein. In den Werkstätten in Olten sind 7000 Lauffuß Zahnstange zur Absendung bereit, und bis Ende April werden die erste Locomotive und drei Güterwagen abgeliefert werden. Falls der Landerwerb in der Gemeinde Weggis sich nicht zu weit hinauszieht, so wird die ganze Strecke noch in diesjähriger Saison befahren werden können.

* **Verbotene Anspielung.** Wie reizbar der Papst in allen die Unfehlbarkeit berührenden Gegenständen ist, wie ihn selbst ganz unschuldige Dinge, die damit in gar keinem Zusammenhange stehen, in Aufregung versetzen, das bezeugt das Verbot, welches von der Polizei gegen die Etiketten einer gewissen Gattung von Schwefelhölzchen erlassen worden ist. Die Fabrikation von Schwefelhölzchen ist fast die einzige Industrie, die im Staate Seiner Heiligkeit gedeiht. Sie blüht namentlich in Viterbo. Die feinste Gattung dieses Viterber Fabrikats wird mit dem Namen Fiammiferi infallibili bezeichnet, unfehlbare Zündhölzchen, unfehlbar deßhalb, weil sie bei dem ersten Anstriche sofort Feuer fangen oder wenigstens Feuer fangen sollen. Jede Schachtel des Fabrikats führt diese vielversprechende Inschrift. Nun wollte es in den letzten Tagen das Unglück, daß der Papst, der bisher die in seinen Zimmern befindlichen Zündhölzchenschachteln keiner eingehenden Betrachtung gewürdigt hatte, die verhängnißvolle Inschrift erblickte. Das Gerücht erzählt, daß er ganz außer sich gewesen sei, daß er die Sache für einen Hohn genommen — eine Auffassung, die übrigens bei der Qualität der Viterber Hölzchen bis zu einem gewissen Grade zu entschuldigen war — kurz die Anwendung der Etikette wurde von der römischen Polizei verboten.

* **Wallhausen,** den 27. März. In dem benachbarten Dorfe Kleinleimungen, so erzählt die „Harzztg", hatte ein Landmann eine Kuh gemästet, welche er endlich nach langem Feilschen für 60 Thlr. an einen Fleischer verkaufte. Als der Letztere das Geld auf den Tisch zählen will, wird ihm aus Aberglauben geheißen, das Geld auf den Boden einer frisch gescheuerten Gelte zu zählen. Wird nämlich eingenommenes Geld auf frisch gescheuerte Gegenstände gezählt, so bringt es Segen, sagt der hiesige ländliche Aberglaube. Nachdem er das gethan und den Kaufpreis in zwei Fünfundzwanzig Thalerscheinen und einem Zehnthalerscheine erlegt hat, wird die Kuh aus dem Stalle und Hofe geführt, während der Miteinsasse des Stalles, eine Ziege, ganz wild aus der Behausung herausfährt und in tollen Sätzen den Hof durchrennt. Als die Leutchen zurückkehren, finden sie das Geld nicht mehr, ein Sohn, welcher auf dem Futterboden Futter geschnitten, sagt endlich, die Ziege sei in der Hausflur gewesen. Nun wird die Ziege, welche mit vier Ziegenlämmchen trächtig ging, geschlachtet und richtig, in einen Knäuel geballt, finden sich die Kassenscheine im Magen, freilich waren sie in solche Stückchen zerrissen, daß es unmöglich war, sie wieder zusammen zu setzen, auch die Nummern derselben waren ganz unkenntlich geworden.

* Unser Mitbürger, Director Renz, feierte am 26. März zu Berlin das 25jährige Bestehen seines Kunstreiter-Instituts, wobei ihm vom eigenen Personal ein edler Araber, dessen Namen der Jubilar bestimmen sollte, und ein prachtvolles silbernes Rauch-Service unter folgender Ansprache eines Mitgliedes übergeben wurde: „Im Namen Ihrer gesammten Mitglieder — nicht nur der hier versammelten, sondern auch der früher bei Ihnen engagirten, die sich von nah und fern zahlreich an uns gewendet haben, — bringe ich Ihnen den herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem heutigen Ehrentage dar und spreche Ihnen zu gleicher Zeit unser Aller Dank und Anerkennung für Das aus, was Sie in langjährigem, thätigen Wirken für Ihre Kunst und für Ihre Mitglieder erreicht haben. Uns Alle erfüllt es mit hoher Freude, Ihnen heute öffentlich das schöne Lob zollen zu dürfen. — In unermüdlicher, reger und vom reichsten Erfolg gekrönter Thätigkeit zur Vervollkommnung und Veredelung Ihrer Kunst, waren Sie jederzeit Ihren Mitgliedern nicht nur ein tüchtiger Director, Sie waren ihnen mehr. Sie waren ihnen ein väterlicher Freund, ein geschätzter Leiter und Lehrer. Sie haben das Talent, wo Sie es fanden, nicht nur belohnt, so reich und liberal belohnt, daß auch die gesellschaftliche Stellung des Künstlers eine bessere wurde als je zuvor. Sie haben das Talent auch ausgebildet und unter Ihrer Leitung zur höchsten Entfaltung seiner Leistungen gebracht. — Ihre Mitglieder — und das ist es, was wir mit so großem Danke anerkennen müssen — haben bei Ihnen gewonnen und gelernt, der moderne Circus ist unter Ihrer Leitung aus dem naturwüchsigen Zustande der ehemaligen Bretterbude zu einem wirklichen und beliebten Kunst-Institute geworden. Der Künstler hat unter Ihrer Führung die geachtete Stellung genommen, welche ihm heute zu Theil wird. Ihre Gesellschaft ist unter Ihrer rastlos strebsamen Direction nicht nur die beste Deutschlands, sondern auch das Vorbild aller Circuen in andern Ländern geworden. Haben Sie Dank für alle diese ehrenwerthen Leistungen und schönen Erfolge im Namen Aller, welche dieser Kunst angehören, welche im wirklichen regen Künstlereifer täglich ihr Leben wagen, dieser Kunst zu Liebe, welche durch Sie so viel gewonnen hat!" — Nach dieser Ansprache bestieg Renz das noch namenlose feurige Roß: „Ich taufe dies mir an meinem Ehrentage gespendete Pferd mit dem Namen „Berlin!" rief der beglückte Director freudig aus und tummelte den widerspenstigen „Berlin", während das Publikum in enthusiastische Beifallsrufe ausbrach.

* Vor zwei Jahren wurde in Frankfurt ein junges Paar, die Frau war eine Ausländerin, der Mann ein Frankfurter, getraut. Da es demselben nicht zum Besten ging, so siedelte es nach Berlin über, wo es sein Auskommen fand. Der Mann machte Geschäftsreisen und begab sich zu Weihnachten nach der Schweiz. Anfänglich schrieb er noch seiner Frau, zuletzt aber immer seltener. Inzwischen hatte der Ehegatte sich in Wiesbaden aufgehalten und dort ein junges zweiundzwanzigjähriges Mädchen — eines von der bekannten Sorte — kennen gelernt, mit welchem er sich, nachdem er die betreffenden Papiere auf irgend eine betrügerische Weise erhalten oder angefertigt, abermals verheirathete. Vor einigen Tagen traf nun die rechtmäßige Frau, welche ob des Ausbleibens ihres Mannes beängstigt war, in Frankfurt ein und erfuhr, daß ihr Gatte sich da und in Wiesbaden mit einem Frauenzimmer herumgetrieben und nun in einem Dorfe bei St. Goarshausen mit demselben leben lebe. Sofort machte sich das unglückliche Weib auf den Weg, engagirte sich zwei handfeste Männer und begab sich nach R. Es war 9 Uhr Abends und der seit vierzehn Tagen verheirathete Mann pflegte bereits der Ruhe, als derselbe seine verlassene Frau, die von dem neuen Schwiegervater geleuchtet bekam, in das Zimmer eintreten sah. Er zog sofort die Decke über den Kopf, doch es half nichts, sie wurde ihm entrissen, worauf er sammt dem jungen Weibe eine furchtbare Tracht Prügel bekam und hierauf von dem rechtmäßigen Weibe gepackt, geknebelt und aufs Amt transportirt wurde, das ihn zur Aburtheilung nach Wiesbaden sendete.

* **Zum Prozeß Timm Thode.** Es wird noch in Erinnerung sein, daß der Mörder Timm Thode vor drei Jahren seine sämmtlichen Angehörigen, Eltern und fünf Geschwister, ermordete und dann durch eine Brandstiftung den Mord zu decken suchte. Thode ist für dies gräßliche Verbrechen hingerichtet worden. Da der Mord hauptsächlich wegen der bedeutenden Erbschaft erfolgt war, so entstand beim Antritt dieser Hinterlassenschaft die Frage, wer von den Ermordeten der zuletzt Lebende gewesen sei. Unlängst wurde nun auf dem Kreisgerichte zu Itzehoe das letztinstanzliche Erkenntniß des Oberappellationsgerichtes in Berlin publicirt. Der von dem Rechtsanwalt Schröder in Altona vertretene Großvater des Timm, mütterlicherseits, Martin Kray in Brokdorf, ist hiernach zum Universalerben der über 100,000 Mark betragenden Erbschaft eingesetzt, da dessen Tochter, Timm Thodes Mutter, nach Aussage des Mörders von ihm zuletzt ermordet, mithin die Zuletztlebende gewesen ist. Ein Müller in Krummendiek, dem der Mörder seine Mühle und sein Gehöft ansteckte, erhält 40,000 Mark aus der Erbschaftsmasse.

* **Experimente mit Guillotinirten.** Der „Cosmos" giebt einen Bericht über gewisse Experimente, welche von zwei französischen Aerzten mit dem Kopfe des unlängst in Beauvais guillotinirten Vatermörders Belliere, fünf Minuten nach der Hinrichtung angestellt wurden. Das Gesicht trug einen Ausdruck der Betäubung, nicht den des Schmerzes. Wider das Kinn noch die Zunge schien, nachdem das Messer gefallen, die geringste Bewegung gemacht zu haben. Einer der Aerzte rief dem Kopfe den Namen des Verurtheilten in das Ohr; aber kein Zusammenziehen der Muskeln wurde sichtbar, auch nicht, als man einen mit Ammoniak getränkten Schwamm unter die Nase hielt; Anbrennen der Augenwimpern rief nicht einmal ein Blinzeln des Auges hervor. Anwendung von Electricität blieb ebenfalls erfolglos und die Aerzte sahen sich in ihren Erwartungen, daß das Gehirn noch einiges Bewußtsein behalten haben werde, völlig getäuscht. Bei der nächsten Hinrichtung beabsichtigt man, frisches Blut in die Adern des abgeschlagenen Kopfes zu gießen, um womöglich zu entdecken, ob die von Dr. Brown Sequart bei einem Hunde, der dem Guillotinirungs-Prozesse unterzogen worden, beobachteten Zeichen freiwilliger Bewegung reproducirt werden können.

* Ein industrielles Genie ist in einem Prediger von North-Carolina verkörpert. Derselbe hat eine verbesserte Rattenfalle construirt und dadurch 11,000 Doll. verdient.